

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

(Beschluss.)

Hamburg, den 10. Juni 1817.

Am 4. Juni gab Herr Strömeier den *Sa-
raastro* in der Zauberflöte mit ausgezeichnetem Bei-
fall, und wurde nach der Vorstellung einstimmig her-
vorgerufen. Am 5. gab Mad. Jagemann *Maria
Stuart*. Höchst interessant war diese Darstellung
für Jeden, der im Theater mehr sehen will als schöne
Frauen, schöne Kleider und schöne Dekorationen.
Einer Kunstausstellung möchte ich sie vergleichen, wo
ein Gemälde aus einer berühmten Schule, die
Aufmerksamkeit der Kenner fast ausschließlich in An-
spruch nimmt. Da aber leider die Gemeinde der
Kunstkenner von jeher klein war, und es auch wohl
immer bleiben wird, so kann ihr Urtheil das stento-
rische Geschrei des Saffers nicht so leicht über-
täuben, und diese schreien: „Das Kunstwerk gefällt
uns nicht“ (soll eigentlich heißen, es hängt uns zu
hoch), „da haben wir viel schönere gesehen in bunten
Gewändern, lieblichen Gesichtern, die uns gar wun-
dersam gerührt haben: wir müssen durchaus mehr
gerührt werden, sonst geht uns das Trauerspiel
nicht zu Herzen, &c.“ Was will ich nun mit die-
sem Allen sagen? Nichts mehr und nichts weni-
ger, als daß Mad. Jagemann eigentlich nur dem
Kennerhäufchen gefallen hat, daß das große Publi-
kum, obgleich unwillkürlich an mehreren Stellen von
der Wahrheit und Vortrefflichkeit ihres Spieles zum
Beifalle hingerissen, dennoch nichts weniger als be-
friedigt war, daß man sich erinnerte, Dem. A. oder
Dem. F., welche vordem in dieser Rolle glänzten,
wären doch ganz anders gekleidet gewesen*); auch
habe diese oder jene Vorgängerin es so zu machen
gewußt, daß schon der Eingang des Trauerspiels die
Thränen der gerührten Zuschauer in großen Massen
hervorlockte; in der *Beicht-Scene* zumal erin-
nerte man sich ganz anders geweint zu haben,
als diesmal! Wollten nur Zeit und Raum sich mei-
ner Neigung fügen, so sollten Sie hier eine getreue
Entwicklung dieser Darstellung lesen, ich würde mein
Urtheil dann ganz zurückhalten, und die Entschei-
dung, wer Recht habe, die Vielen oder die Wen-
igen, lediglich den Lesern dieses Blattes über-
lassen; so aber muß ich bitten, es mir diesesmal
aufs Wort zu glauben, daß das Spiel der Mad.
Jagemann als *Maria Stuart* ein Meister-
spiel war. Wie aber kam es, daß es nicht allge-
meiner gefiel? — Wie aber kommt es, daß so man-
cher ein Werk von Göthe langweilig, oder ein Werk
von Richter abgeschmackt findet? Hier eine zweite
Frage zur Beantwortung der ersten.

Am 6. Juni. Titus. Mad. Jagemann als
Sextus war vorzüglich im Gesang, besonders in
der Ausführung der ersten Arie mit begleitender Clav-

*) Freilich kann es nicht geläugnet werden, daß die Künst-
lerin fast bei jeder Darstellung ihre Toilette etwas ver-
nachlässigt hatte.

rette. Ihr Spiel war sehr kalt, und konnte daher
auch die Zuschauer nicht ergreifen. In der Arie aus
A dur wurde nicht selten detonirt.

Am 8. Juni wurde *Camilla* wiederholt. Heute
sind die letzten Gastrollen dieser Künstler. Wir ha-
ben *Figaro*, Mad. Jagemann giebt *Susanne*
und Herr Strömeier den Grafen.

Gestern gab hier Herr Klingemann vom Weis-
marischen Theater den Amtmann *Riemen* in
der *Aussteuer* als Gastrolle. Der Mann gab sich
viele Mühe, konnte aber dennoch die breite Stufe
der Mittelmäßigkeit nicht überschreiten.

Stuttgart, im Juni 1817.

Seit Jahren war unser Theater nicht so häufig
von Gastspielenden heimgesucht, als in diesem Früh-
jahre. Herr Siboni, der rühmlich bekannte Tenor-
ist, riß das Publikum als *Licinius* in der *Vestalin*
zu stürmischen Beifallsbezeugungen hin; auch in sei-
nen übrigen Rollen gefiel er sehr durch seinen kunst-
reichen Gesang und sein feuriges Spiel. Er ist ein
sehr kunstfertiger Sänger, leider ist seine Stimme
nicht mehr frisch und klangvoll genug, weshalb er
sich oft genöthigt sieht, zu häufigen Verzierungen
seiner Zuflucht zu nehmen, um den Mangel zu ver-
stecken, doch sind wir ihm das Zeugniß schuldig, daß
es stets mit Geschmack und passender Auswahl ge-
schieht. Als Schauspieler ist er vorzüglich zu nennen.
Ihm folgte Herr Miller vom Darmstädter Hofthea-
ter. Wir hörten ihn nur als *Taras* und *Lamino*,
erkannten aber in ihm einen wackern Sänger, der
eine volle Stimme von seltner Höhe besitzt; ein Vor-
zug der um so schätzenswerther ist, da die meisten
Tenoristen unserer Zeit sich in den hohen Tönen mit
der Fistel helfen müssen, welche sie obendrein selten
auf eine geschickte Weise mit der Bruststimme zu ver-
binden wissen. Sein Vortrag bewies, daß er Musi-
k gründlich studirt hat und selbst Compositour ist.
Herr Hähnle, vom Casler Theater, löste ihn ab.
So hörten wir in Zeit von 6 Wochen drei Tenori-
sten — und doch klagt man über Mangel an Tenor-
isten! — Herr Hähnle hat, wenn gleich keine starke,
doch eine angenehme Stimme, die wohl mehr Hals-
als Bruststimme ist, sein Vortrag ist gefällig, sein
Spiel gewandt. Wir hörten ihn als *Bellmont* in
der *Entführung*, *Gusmann* in *Don Juan*, und *Ra-
miro* in *Aschenbrödel*. — Vielen Beifall erndete Herr
Maurer, vom Berliner Theater, namentlich in *Ko-
zebues* kleinem Stück: die *Seelenwanderung*, wo-
rin er die verschiedenen Charaktere, besonders den
Postillon, den französischen Friseur und den betrun-
kenen Küster mit vieler Laune und großer Gewandt-
heit gab. Von Neuigkeiten sahen wir: Die *Gebrü-
der Philibert*, ein artiges Lustspiel, nach *Piccard*
von *Blume*, welches gefiel. Herr *Mevius* gab die
Rolle des jüngern *Philibert* sehr brav. Göthes *Lasso*
ward auch auf die Bühne gebracht, jedoch ohne son-
derlichen Erfolg.

Darstellungen der Königl. Sächf. Hofschauspieler.

Auf dem Theater am Linkeschen Bade.

Sonntags, am 6. Juli 1817. *Abellino*, der große Wandt. Schauspiel in 5 Akten.

Im Königl. Schauspielhause in der Stadt.

Dienstags, am 8. Juli. *Moses*. Dramatisches Gedicht in 5 Akten, von Klingemann.